

crucis amorem conformaret, minime vero ut florum et avium et agnorum et piscium et leporum tantummodo cupitores et amantes efficeret. . . . Ii, alioquin, omnes, qui minoribus hisce Assisiensis laudibus, non sine aliquo pietatis sensu, delectantur et saecularia sollemnia provehere amanter contendunt, utinam, quemadmodum sunt Nostro digni praeconio, ita ex hac ipsa eventi faustitate ad germanam maximi huius Christi imitatoris imaginem subtilius dispiendam atque ad aemulanda charismata meliora plurimum capiant incitamenti“ (170 bis 172).

II. Die Feier des Gedächtnisses soll vor allem in der Nachahmung bestehen (172 ff.), zu der zunächst seine zahlreiche Ordensfamilie berufen ist: der Erste Orden in seinen drei Zweigen, der „mystische Weinberg“, den Franziskus pflanzte (173), der Gebetsorden der hl. Klara, und die Mitglieder des Dritten Ordens, seien sie zu religiösen Genossenschaften zusammengeschlossen, oder mögen sie in der Welt leben (173 f.). „Qui nondum dederint, dent praeclarae eiusmodi militiae, vobis suasoribus, hoc anno nomen“ (174). Sie alle sollen mithelfen am apostolischen Werk des heiligen Patriarchen von Assisi.

De auctoritate theologica S. Thomae Aquinatis

P. R. Schultes O. Pr. wendet in seinem Buche „De Ecclesia Catholica“ (vgl. die Besprechung S. 582 ff.) mit Recht der Lehrautorität des hl. Thomas besondere Aufmerksamkeit zu. Im Artikel 73 (S. 693—704) beantwortet er folgende Frage: „Cuius auctoritatis, cuius certitudinis est, et quomodo tenenda est a theologis aliqua doctrina ex eo proprie quod probatur esse S. Thomae Aquinatis?“ (693). Die Antwort ist in folgenden Conclusiones (aus in den vorhergehenden Artikeln aufgestellten Grundsätzen über die Autorität der Kirchenlehrer: 659 ff. und Theologen: 680 ff.) ausgesprochen: I. „Doctrina quaedam ex eo quod tenetur a S. Thoma, non est de fide tenenda neque materialiter neque formaliter.“ II. „Doctrina S. Thomae non habet eam auctoritatem ut tamquam theologicæ certa sit tenenda.“ Das „iudicium definitivum ac infallibile circa doctrinam S. Thomae“ (694) sei das in der Erhebung zum Kirchenlehrer enthaltene allgemeine Urteil, daß sein Lehrsystem der Offenbarung entspreche und diese in vorzüglicher Weise darstelle (694). Dieses Urteil gilt von allen Kirchenlehrern. Die vielfachen besondern („speciales“) Bestätigungen und Empfehlungen der Lehre des hl. Thomas sind keine endgültigen Entscheidungen, weil sie nicht die Verpflichtung auflagen, eine seiner Lehren als sicher zu halten — „aliquam doctrinam ut certam tenere“ (694).

Diese beiden negativen Sätze werden, was ihren Inhalt angeht, wohl keinen Widerspruch finden. Auffallen aber muß es, daß es dem Verfasser notwendig erschien, Conclusio I ausdrücklich aufzustellen, da doch seine Ausführungen über den Gegenstand der „fides theologica“ die gegenteilige Meinung durchaus ausschließen; es gibt wohl

auch keinen Theologen, der diese hielte. Vielleicht aber sollen die beiden ersten Conclusiones der dritten den Weg bereiten, die allerdings stärksten Bedenken unterliegt: III. „Doctrina S. Thomae in rebus fidei et morum tuto teneri potest ac debet, assensu simplici, relicta etiam sententia opposita alterius scholae vel doctoris“ (694). Diese Conclusio entbehrt der Begründung und läßt sich mit der von Pius XI. in der Enzyklika „Studiorum duces“ bestätigten und geforderten Freiheit für die verschiedenen theologischen Schulen nicht vereinigen. Die Fassung: „doctrina S. Thomae in rebus fidei et morum“, d. h. „quae ab eo proprie asseritur (non tantum dubitative vel opinative proponitur), et maxime quae ad corpus vel systema doctrinae S. Thomae pertinet“ (695), ist zu unbestimmt und zu weit. Zu weit geht auch die Forderung: „teneri debet“, in dem Sinn, „ut secundum regulas theologicas teneri possit ac debeat, ut e contrario qui eam non tenuerit, contra regulas theologicas vigentes peccet“ (695), ausgenommen den Fall, daß für die gegenteilige Ansicht wenigstens „rationes stringentis theologicae sive ex Sacra Scriptura sive ex traditione desumptae“ (695) vorliegen. Als solche gelten aber nicht „doctrina opposita scholae vel doctoris alterius“ (695). Der Beweis für diese Aufstellung soll aus der „approbatio specialissima“ der Lehre des Heiligen, also aus der Ansicht und Absicht des kirchlichen Lehramtes folgen; angeführt werden die „approbationes“ fast aller Päpste seit Thomas, CIC 1366, § 2; „praxis Ecclesiae quae sc. ipsa doctrinam S. Thomae sequitur eamque suam fecit“ (696). Insbesondere werden dann die Empfehlungen Pius' X., Benedikts XV. und Pius' XI. angeführt (696 ff.).

Die Tatsache der „approbatio specialissima“ steht fest; kein Theologe und kein Kirchenlehrer ist solcher Auszeichnung seitens der Kirche gewürdigt worden wie der hl. Thomas, der „Doctor Communis“, wie unser Heiliger Vater ihn in seiner Thomas-Enzyklika nennt. Die einzigartige Ehrung, die in dem angezogenen Kanon des kirchlichen Gesetzbuches ausgesprochen wird, ist der Niederschlag der Verehrung der früheren Jahrhunderte wie der Jetztzeit. Damit ist der hl. Thomas als Führer anerkannt und in wirksamer Weise für alle katholischen Schulen aufgestellt. In der Tat gibt es wohl auch keine Richtung innerhalb der katholischen Theologie, die sich dieser Führerschaft entzieht. P. Schultes selbst hat das für die Gesellschaft Jesu anerkannt in dem kritischen Bericht über das von Pater General W. Ledóchowski verfaßte, für die Stellung der Gesellschaft Jesu zum hl. Thomas maßgebende, durch die höchste Autorität Benedikts XV. bestätigte Rundschreiben „De doctrina S. Thomae magis magisque in Societate fovenda“ (vgl. ZKathTh 42 [1918] 207 ff.). In seinem gleichbetitelten Aufsatz (Katholik 98 [1918 II] 1 ff.) erklärt sich P. Schultes mit den Richtlinien und Grundsätzen einverstanden. „Auch die Thomistenschule, der Predigerorden nicht ausgenommen, verstehen und vertreten keine andere Autorität des hl. Thomas“ (8), wenn auch Unterschiede

seien in der Art und Weise, wie die einzelnen Schulen dem Aquinaten folgen; so zwischen dem Predigerorden und der Gesellschaft Jesu (14 f.). „Schulunterschiede“ erkennt er ausdrücklich als berechtigt an (12 f.). Sollen diese nur zu Recht bestehen in Fragen, in denen „sententia S. Thomae fuerit incerta vel ambigua vel desideratur“ (De Ecclesia 698)?

In diesem Zusammenhang beruft sich Schultes auf die Worte der Enzyklika „Studiorum duces“ vom 29. Juni 1923 (AAS 15 [1923] 309 ff.) über die Freiheit der theologischen Schulen.

Die Worte sind folgende: Scilicet inter amatores S. Thomae, quales omnes decet esse Ecclesiae filios qui in studiis optimis versantur, honestam illam quidem cupimus iusta in libertate aemulationem unde studia progrediuntur, intercedere, at obrectationem nullam, quae nec veritati suffragatur et unice ad dissolvenda valet vincula caritatis. Sanctum igitur unicuique eorum esto quod in Codice iuris canonici praecipitur . . . atque ad hanc normam ita se omnes gerant ut eum ipsi suum vere possint appellare magistrum. At ne quid eo amplius alii ab aliis exigant, quam quod ab omnibus exigit omnium magistra et mater Ecclesia: neque enim in iis rebus, de quibus in scholis catholicis inter melioris notae auctores in contrarias partes disputari solet, quisquam prohibendum eam sequi sententiam quae sibi verisimilior videatur“ (AAS l. c. 323 f.).

Sinn und Absicht dieser Worte scheinen klar; einen zuverlässigen Kommentar besitzen wir überdies in der Rede des Kardinals Ehrle vom 10. März 1924¹, die über die Stellung des hl. Thomas vom Standpunkt der Geschichte aus handelt und sich ausdrücklich auch mit der Enzyklika Pius' XI. befaßt:

„Zum Schluß verdienen unsere ganz besondere Aufmerksamkeit auch die sehr beredten Worte, mit welchen der glücklich regierende Papst Pius XI., alles von seinen Vorgängern über diese Sache Gesagte bestätigend, allen katholischen Schulen eine derartige Nachfolge des heiligen Lehrers in seiner Methode und seinen Prinzipien einschärft, daß sie ihn in aller Wahrheit ihren Führer nennen können. Aber er will wie seine Vorgänger, daß diese Nachfolge für einen sowohl den Lehrern wie auch, innerhalb der gebührenden Schranken, den Schülern wohlthätigen und ehrenhaften Wettstreit Raum lasse. Diese angemessene Freiheit will er ausgedehnt wissen auf alle Lehren, welche unter den angesehenen Autoren der verschiedenen Schulen immer strittig gewesen sind“ (ZKathTh a. a. O. 26).

Mit diesen Ausführungen stimmt die Erklärung überein, in der Bischof Janssens, der Vorsitzende des ersten Thomistenkongresses zu Rom (15.—20. April 1925), unter dem Beifall der Teilnehmer die Stellung zum hl. Thomas grundsätzlich aussprach; sie erfolgte auf die von P. S. Szabó O. Pr. eingebrachte Propositio II: „Fundamentum

¹ Osservatore Romano vom 10./11. März 1924. Die wichtigsten Stellen hat in deutscher Übersetzung zusammengestellt P. Gächter, Die Bedeutung des ersten Thomistenkongresses in Rom 1925 (ZKathTh 50 [1926] 4—26); dort finden sich auch die Hinweise auf andere Äußerungen Kardinal Ehrles.

omnis congressus philosophici thomistici sunt 24 propositiones a Sancta Sede approbatae et praescriptae, a quibus in publicis sessionibus in thesi recedere nemini licet“ (Angelicum 2 [1925] 338 f.). Gemeint sind die 24 von der S. Congregatio de Seminariis et de Studiorum Universitatibus aufgestellten (AAS 6 [1914] 383 ff.) und als „tutae normae directivae“ erklärten (AAS 8 [1916] 156 f.) Thesen. Die Akten des Kongresses berichten wie folgt:

„Absoluta Voti propositione, Exmus D. Janssens, qua Conventus praeses, haec duo profert, quae tanto plausu excipiuntur ut mens communis Congressus iure haberi possint: 1. summa devotione atque incondicionato assensu directiones Sanctae Sedis de doctrina S. Thomae fideliter sequenda ab omnibus recipi; 2. pari animi docilitate monita pontificia acceptari de iusta disputandi libertate in iis de quibus disputari licet, quae inter catholicos semper viguit, sancte retinenda.“ (Acta primi Congressus Thomistici Internationalis 310; vgl. ZKathTh a. a. O. 7.)

Damit war das Votum Szabós abgelehnt (vgl. ZKathTh 50 [1926] 7).

Dieser Stellungnahme entspricht die Praxis der Kirche in Vergangenheit und Gegenwart. Es möge genügen, auf die Zeit der neueren Scholastik im 16. und 17. Jahrhundert hinzuweisen mit ihrem Wettbewerb der verschiedenen Schulen, auch derer, die dem hl. Thomas als Führer folgten. An den spanischen Universitäten wie an denen des Kirchenstaates bestanden bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts neben den Lehrstühlen des hl. Thomas andere, auf welchen die Lehre des Skotus und der Nominalisten vorgetragen und erläutert wurde¹. Die oben erwähnten Bestimmungen Benedikts XV. und Pius' XI. sind also nichts Neues und Fremdes, sondern der Ausdruck der vom Heiligen Stuhl in Bezug auf die Meinungsverschiedenheiten der theologischen Schulen von jeher eingenommenen Stellung. Diese kommt auch in der Approbation der in den verschiedenen Orden und Schulen zu befolgenden Lehren und Lehrer zum Ausdruck. Es genüge, auf zwei Beispiele aus neuester Zeit hinzuweisen. In den am 26. August 1921 von der S. Congregatio de Religiosis gutgeheißenen „Regula et Constitutiones Generales Fratrum Minorum“ lesen wir: „In doctrinis philosophicis et theologis scholae Franciscanae ex animo inhaerere studeant, ceteros scholasticos, Angelicum praesertim Doctorem D. Thomam, catholicarum scholarum coelestem patronum, magni faciant“ (Reg. 277). Gleiches Recht und gleiche Pflicht ist der Gesellschaft Jesu zugesprochen. Es seien zum Belege die Worte Benedikts XV. herausgehoben, in denen er das oben erwähnte Rundschreiben des Pater Generals W. Ledóchowski „De doctrina S. Thomae magis magisque in Societate fovenda“ bestätigt:

„Quo quidem in iudicio (quem ad modum oporteat a Sancti Thomae doctrinis esse) recte Nos te sensisse arbitramur, quum eos putasti Angelico

¹ Vgl. F. Ehrle, Grundsätzliches zur Charakteristik der neueren und neuesten Scholastik (Freiburg 1918) 17 ff.

Doctori satis adhaerere, qui universas de Thomae doctrina theses perinde proponendas censeant, ac tutas ad dirigendum normas, nullo scilicet omnium amplectendarum thesium imposito officio. Eiusmodi spectantes regulam, possunt Societatis alumni iure timorem deponere ne eo quo par est obsequio iussa non prosequantur Romanorum Pontificum, quorum ea constans sententia fuit, ducem ac magistrum in theologiae et philosophiae studiis Sanctum Thomam haberi opus esse, integro tamen cuique de iis in utramque partem disputare de quibus possit soleatque disputari. Haec si fiant, illa certe summopere probanda consequentur bona, ut, quum fratrum caritas ab offensione custodiatur, tum debita in Vicarium Christi observantia venerationeque vigeat; quae quidem, si nulli non praecepta christiano est, at vero peculiari quodam officio censenda est Societatem Iesu perstringere. Nos autem, compositis dissidiis additisque cognitioni veri animis, non modo sacrarum disciplinarum exstituram inde progressionem speramus, verum etiam Sodalitatem ipsam, tam bene de Ecclesia meritam, profecturam, exemploque et Angelici Doctoris asseclis et caritatis divinae studiosis futuram confidimus“ (ZKathTh 42 [1918] 206 f.).

In diesen Worten kommt beides zum Ausdruck: die Gefolgschaft des „Doctor Communis“ und die Freiheit der Schulen, die ihn zum Führer erwählten. Allen soll der hl. Thomas Führer sein in seiner Forschungsmethode, in der Klarheit seines Lehrvortrages und in jenen Lehrmeinungen, die zum Gemeingut der Schulen geworden sind¹. Aber innerhalb der freien Meinungen möge ein friedlicher Wettstreit der Schulen und Theologen die heilige Wissenschaft fördern, in gegenseitiger Achtung und Liebe, in genauer Abgrenzung dessen, was Lehre der Kirche und was Meinung der Schule ist, was dem Schulbetrieb dient und der Forschung nützt, in Gehorsam gegen die Leitung der Kirche. Sie ist aller Lehrerin und Führerin; sie kann allein allgemein verbindliche Richtlinien aufstellen, beurteilen, verurteilen, billigen und loben und vorschreiben. Die einzelnen Schulen aber und Richtungen und Meinungen sollen nicht mehr voneinander verlangen, mahnt Pius XI., als die Kirche verlangt, und sollen sich hüten vor jedem Werturteil, das der von Pius XI. verbotenen „obtrectatio“ ähnlich sähe. So dient die Wahrheit der Liebe und die Liebe der Wahrheit, und beide der heiligen Kirche und damit Jesus Christus.

Diesem Wunsche des Heiligen Vaters gab Chr. Pesch Ausdruck in der vierten Auflage des fünften Bandes seiner Praelectiones (1916) am Schlusse des Anhangs, der den geschichtlichen Verlauf des Gnadenstreites skizziert (346 ff.): „In cursu quidem theologiae haec quaestio suo loco tractanda est. Sed extra scholam hac nostra aetate sunt aliae doctrinae multo maioris momenti ad quas defendendas omnes theologos catholicos conspirare convenit; et sunt errores periculosissimi, in quibus evertendis milites Ecclesiae omnes consociare foedus debent. Pro sancta Dei civitate in hac terra militante ibi maxime unitis viribus pugnandum est, ubi hostium impetus gravius urget.

¹ F. Ehrle, Grundsätzliches 21 ff.

Pace obtenta ad amicitia intra muros certamina redire licebit“ (363). Den gleichen Wunsch spricht Schultes aus in dem angezogenen Artikel des „Katholik“; sein Buch „*De Ecclesia Catholica*“ ist Zeuge, daß es ihm Ernst ist; so möge er die vorstehenden Erörterungen als „certamen amicabile“ aufnehmen, das die Einheitsfront des „in omnibus caritas“ nicht stört.

Hermann Dieckmann S. J.

Zwei unbekannte philosophische Traktate des Robert Grosseteste

Seitdem L. Baur für seine Ausgabe der philosophischen Werke des großen Oxfordler Lehrers und Bischofs von Lincoln Robert Grosseteste († 1253) die Bibliotheken Englands, Deutschlands und Italiens durchforstet hat, sind keine weiteren Werke Roberts ans Tageslicht gekommen. So mag es nicht unwillkommen sein, wenn kurz auf zwei bisher unbekannte Opuscula hingewiesen wird, die sich in der Munizipalbibliothek von Assisi unter den Handschriftenbeständen des „Sacro Convento“ finden.

Es handelt sich um cod. 138 (membr. fol. 292, 30, 4 × 22, 8 cm [2 col.] saec. 13 med.). Die Hs weckt vor allem deshalb Interesse, weil sie neben einigen Fragen anderer Lehrer¹ sehr viele unveröffentlichte Quaestiones des Alexander von Hales enthält. Dadurch ist sie zumal bei ihrem hohen Alter eine willkommene Ergänzung zu den in Bologna, Padua, Toulouse, Paris und Oxford gefundenen Fragen des großen Franziskaners².

An dieser Stelle jedoch seien zwei andere Abschnitte hervorgehoben: Fol. 261^v lesen wir die Bemerkung: „*De accessione maris. Grosseteste*“. Die zugehörige Frage wird behandelt auf fol. 261^v bis 262^r. Sie beginnt: „*Intendentes de accessione et recessione maris intendimus primo de causa materiali.*“ Unten steht von der Hand des Schreibers die Be-

¹ fol. 116^r steht bei der Frage „*Quesitum est de resurreccione quid resurget*“ am Rand *Questio Guerrici*. Wahrscheinlich gehört dem gleichen Verfasser wenigstens auch die folgende Frage fol. 116^v an: „*Quesitum est, utrum colores resurgent.*“ Wahrscheinlich ist der Magister Guerricus aus dem Dominikanerorden gemeint († vor 1245; vgl. den Katalog der Dominikanermagistri, Archiv für Lit. und Kirchengesch. 2 [1886] 206 und Quéatif-Echard, *Scriptores ord. praed.* 1 [Lutetiae Parisiorum 1719] 113 f.). — fol. 165^v wird die *Quaestio* „*an peccata dimissa redeant per recidivum*“ als *Questio Girardi* (?) bezeichnet. — fol. 286^v—291^v haben wir die auch sonst, z. B. in Padua und Toulouse vorhandene Frage des Pariser Kanzlers Walter von Château-Thierry: fol. 286^v „*Queruntur hic plura secundum magistrum Galterum de Castro Theoderici de officio predicacionis doctrine.*“

² Vgl. F. Pelster, *Literargeschichtliche Probleme im Anschluß an die Bonaventuraausgabe von Quaracchi* (ZKathTh 48 [1924] 504—509). Zu den dort genannten Hss kommen noch cod. Bodleianus 292 (Sum. Cat. 2446) der Bodleiana zu Oxford (membr. fol. 411, 46 × 26, 8 cm [2 col] saec. 14, fol. 220^r—364^v) und der obengenannte cod. Assis. 138.